

Die Familie Osterhase

William Loader

Die Familie Osterhase versammelte sich jedes Jahr am Rande des Waldes, um das Ereignis zu feiern, das ihnen ihren hochwürdigen Namen verliehen hatte, nämlich Ostern. Die meisten von ihnen wohnten zusammen am Rande des Waldes, aber andere mussten eine lange Reise hinter sich legen, um an der Feier teilzunehmen. So kamen sie alle an einem Ort zusammen, voller Erinnerungen.

Nach den üblichen Begrüssungen, die unter Hasen eine kurze Untersuchung vorne und hinten per Nase bedeutete, waren alle bereit. Die Feier konnte beginnen.

Es war eine Selbstverständlichkeit, dass der Herr Urvater Osterhase das erste Wort ergriff. Er begann so: „Liebe kleine und grosse Osterhasen, es macht mir eine grosse Freude, Euch alle hier zu unserem dreissigsten Ostertreffen, d.h. Osterhase Familien-treffen willkommen zu heissen“ – denn er war schon ziemlich alt – „Ostern gehört für mich zu den wichtigsten Festen des Jahres, denn wir feiern darin die Rückkehr Jesu von den bedauerlichen Erlebnissen seines Lebens, von seiner demütigenden Begrabung in einer Erdhöhle, und seine Erhöhung zur rechten Seite seines Vaters, wo er die verdiente Verehrung und Macht geniessen konnte. Denn,“ so erklärte er weiter, „der Sinn und das Ziel des Lebens muss es sein, an einer Stelle anzukommen, wo man von anderen geehrt wird und über andere Kontrolle und Macht ausüben kann, wie es auch bei mir der Fall ist.“ An diesem Punkt war er tief bewegt und musste zunächst eine paar Tränen schlucken, denn er fühlte sich so wichtig, dass er es endlich geschafft hatte.

Er fuhr dann fort: „Meine liebe Familie,“ und jetzt sprach er als ob er auf einem grossen Baum sitzend auf seine Zuhörer hinterunterblickte, „das Leben Jesus war eine Tragödie, eine Demütigung. Gott hat ihn einem sinnlosen Leben und sinnlosem Leiden unterworfen, um zu zeigen, dass dies nicht die einzige Möglichkeit für die Menschen ist. Ostern bedeutet Gottes ‚Nein. Nein, nicht mehr diese sinnlose Demütigung.‘ So feiern wir die neue Möglichkeit, den neuen Weg: Ehre, Macht, Herrlichkeit.“ Wieder fing er an zu zittern, denn er wusste; er hatte selbst diesen Höhepunkt erreicht.

Wer meist von Gott und Jesus in einer Weise spricht und singt, die Macht und Obrigkeit lobt, gesellt sich zu denen, die Macht und Obrigkeit schätzen. In Nachfolge ihres Gottes, ihres Jesus, in Wort und Tat sind sie dann alles andere als gute Nachricht in unserer Welt.

Eine seiner Töchter, Gröbchen, die ab und zu und wahrscheinlich zu oft gähnte, warf gerne eine Ablenkung ein und nach einer Pause erklärte sie: „Heute hab' ich schon 7 Schokoladeneier gefunden – und gefressen. Ich finde es schön, dass wir alle hier sind, denn bedenkt Euch wieviele Schokoladeneier es gibt, wenn alle ausgepackt sind. Wir sollten Jesus dankbar sein, dass er in die Welt kam, um uns mit Schokoladeneier zu beschenken. Mir ist nicht wichtig, geehrt zu werden und Macht ausüben zu können, sondern einfach zu haben was immer ich will. Wir haben es gut hier. Lasst uns feiern!“

Es gab immer Ärger zwischen Tochter und Mutter and diesmal war keine Ausnahme. „Du denkst immer nur an Dich, liebe Tochter! Wie kannst Du so selbst-orientiert sein? Warum hast du Deinen Schwestern keine einzige von Deinen Eiern angeboten, geschweige denn denen, die gar nichts haben.“ „Streitet bitte nicht“, brach die Stimme des Urvaters dazwischen, „denn dies soll ein friedliches Fest sein.“

Seine Worte fanden einen guten Anklang bei dem jüngsten Sohn, Hansi Hase, denn er war gewohnt, immer neue Stellen zu finden, wo man sich ausstrecken konnte - ohne Angst, ohne Sorge, mitten unter den Blumen, von Schmetterlingen umgeben, in aller Stille. „Ja,“ sagte er. „Das Leben, das Sterben, das Wiederleben. Das ist der Sinn der Sache. Auferstehung, Neubeginn, Eier, und Kaninchen.“

Das hätte er nicht sagen sollen, denn Kaninchen, wie sie alle wussten, sind keine Hasen; wenn überhaupt, sind sie ein Abfall vom echten Hasetum, eine Abart. Trotzdem hatten seine Worte dem einzigen Kaninchem, das anwesend war, eine alte Frau, den Mut gegeben, sich auch dazu zu äussern. „Ostern war nicht Gottes ‚Nein‘ zum Leben Jesu, sondern sein ‚Ja‘. Das grosse Kaninchen im Himmel hat dabei erklärt: das Lieben ist der Sinn und Ziel des Lebens, die Inklusivität, die einen Platz schafft auch für die Abtrünnigen, die Schwachen, die Alten, die Verhinderten, die Fremden. Hat Jesus diesem Leben und dieser Liebe bei der Auferstehung sein Rücken gekehrt, um geehrt zu sein und um Macht zu geniessen? Keineswegs. Die Liebe bleibt in seinem Herzen und sogar im Herzen des grossen Kaninchens im Himmel, das Erde und Himmel

geschaffen hat. Richtig verstanden war Jesu Krönung eine mit Dornen, sein Thron ein Kreuz.“

„Frech von diesem Unwesen,“ dachten viele, die zuhörten. „Und deutlich zum Selbstzweck geäussert,“ meinte der Urvater, „denn das ist schliesslich die Sprache der Untertanen, die das Ziel verfehlt haben.“
Trotzdem wäre es unangebracht gewesen, das alte Kaninchen zu verbannen, denn in schwierigen Zeiten des Hungers, hatte gerade dieses alte Kaninchen ihre Kenntnis vom Wald zum Vorteil von allen ausgenutzt, und sie alle zu einem vergessenen alten Bau in der Erde geführt, wo es noch reichlich Futter gab.

Das letzte Wort sprach Hasenmenge, die hoch schwanger war. „Neues Leben“ rief sie, aber ehe sie ihren Satz zu Ende bringen konnte, kam plötzlich ein Schrei und sieben neue Hasen lagen neben ihr auf dem Gras. „Ich habe es geschafft,“ erklärte sie. „Ja, zum fünfzehnten Mal,“ bemerkte ihre Mutter.

Alle waren sehr froh. Die Reden waren zu Ende. Gröbchen konnte wieder zu essen anfangen. Der Herr Osterhase konnte dirigieren. Hansi Hase hatte seine Stille. Hasenmenge – nicht ihr eigentlicher Name – fütterte ihre Kleinen. Und Kaninchen dachte an Jesus, an das grosse Kaninchen im Himmel, und wie sie dieser Familie am besten Hilfe leisten konnte.